

Abdankung.

noch des Glücks und Namens einer Verheyrateten theilhaftig worden. Sie selbst/die betrubte Jungfer Braut/horet diesen Nahmen nicht mehr gerne nennen. Ihre frohen Myrten-Sträuche verwandeln sich in betrubte Cypressen. Sie muß vor die Rosen ihres Vergnügens niedrige Dornen empfinden/und ehe in die Kreuz-Schule als in den Ehestand/der sonst so genennet wird/geführt werden. Ihre Lorbeer und Perlen werden zu einem Bemuth-Kranze. Und da ihr Wunsch war/lieber durch den Tod mit ihrem Schatz verbunden/als durch das Leben von Ihm getrennet zu werden/erlanget Sie nur diesen Trost/das Sie noch die Liebe nach dem Tode erhalten/und Ihr Herz zum Grabe ihres Liebsten/und zum betrubten Denckmal seiner Tugend machen möge. Wobey ich Ihr und denen samtllichen hochbetrubten Leidtragenden von Gott einen geduldigen Sinn erbitte/um hierdurch Ihr Trauren so zu mäßigen/das es nicht das Ansehen gewinne/als liebten Sie ihren Eigennutzen höher/als das Vergnügen eines so seeligen Bräutigams. Gott hat ihnen jetzt ein Beyspiel vorgelegt/daraus sie sehen sollen/wie leicht es ihm sey/durch der Menschen Rechnungen einen Strich zu machen/und denenjenigen/die ehe sie sich versehen/um ein weites hinaus zu stecken: wobey Sie Ihm dennoch so wenig in Ungedult widersprechen dürffen/so sehr Sie Ihm zuvor wegen seiner Güte gedancket haben: da ja auch so der Höchste ihr Bestes und des Seeligen Vergnügen befördert hat. Als der gelehrte Bischoff Petrus Rophensis von Henrico VIII. in Engelland unschuldiger weise ermordet wurde/ ließ Er sich seine beste Kleider bringen/und da Er deswegen befragt ward/ sprach er: Hic dies mihi nuptialis est, daß ist mein Hochzeit-und Ehren-Tag. Von unserm Seeligen sind wir versichert/das Er durch den Bräutigam seiner Seelen/bey Seinem so Christlichen Tode zu der vergnügten Hochzeit des Lammes beruffen/und mit den Kleidern des Heyls im Priesterlichen Schmucke gekleidet worden/um das Abendmahl mit ihm ewig höchst vergnügt zu halten. Der Höchste verfiengte nur in Ihnen allen diesen Trost/und lasse Ihre Gemüther durch Erkantniß seines gnädigen Willens beruhiget werden. Es schmerzet freyhlich/seine Kinder/und zumahl einen so wohlgerathenen Sohn bey so naher Hoffnung seiner Wohlfarth zu verlieren. Doch muß hierinn die natürliche Regung nicht grösser als Gottes Liebe seyn. Unser Wol und Weh stehet ja in dessen Händen/und wie man sich auf das erste nicht viel einzubilden hat/so darf man bey dem letzten keinesweges verzagen. Gott schenckt uns zwar zuweilen seinen Freuden-Wein

ein/

R